

Rede

Wissensnetze statt Verwaltungsgrenzen - Kooperationen mit Zukunft

Redner: Prof. (HSG) Dr. Sascha Spoun, Präsident

Ort und Anlass: Leuphana Universität Lüneburg: Eröffnung der Metropolkonferenz

Datum: 01. Dezember 2010

Sehr geehrter Herr Bielefeld, sehr geehrter Herr Richter, sehr geehrter Herr Moseleit, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste,

Ich freue mich außerordentlich, Sie heute an der Leuphana Universität Lüneburg zur Regionalkonferenz der Metropolregion Hamburg begrüßen zu dürfen.

Ganz besonders möchte ich unsere heutigen Referenten begrüßen, Herrn Prof. Knieling und Frau Engel von der HafenCity Universität Hamburg sowie Hans-Julius Ahlmann, seines Zeichens Geschäftsführender Gesellschafter der ACO Gruppe. Zum Wissens- und Technologietransfer gehören ja immer mindestens zwei Seiten und ich freue mich, dass wir dank Ihnen zum Auftakt einen interessanten Einblick aus dem akademischen und dem unternehmerischen Blickwinkel erhalten werden, der dann in den nachfolgenden Workshops vertieft werden kann.

Gegen 14 Uhr werden wir dann die Ehre haben, unseren Ministerpräsidenten an dieser Stelle begrüßen zu dürfen, worüber ich mich außerordentlich freue.

Die Teilnahme David McAllisters und der begeisterte Zuspruch aus der gesamten Region für die heutige Konferenz ist natürlich schon das größtmögliche Lob für die Organisatoren, die all das auf die Beine gestellt haben. Trotzdem möchte ich es mir nicht nehmen lassen ein herzliches Dankeschön an die Vertreter der Metropolregion auszusprechen, insbesondere Herrn Richter und Herrn Moseleit, für die ausgesprochen



gute Zusammenarbeit. Der hohe Anspruch und die beeindruckende Professionalität, mit der Sie diese Konferenz geplant haben, kann es mit jedem Weltwirtschaftsforum aufnehmen.

Gleichzeitig möchte ich mich ganz persönlich bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Team des Innovations-Inkubators bedanken, bei denen auf unserer Seite alle Fäden zusammenliefen und die sich mit großem Engagement und Begeisterung in die Konferenzvorbereitungen eingebracht haben. Haben Sie vielen Dank!

Die Metropolregion Hamburg ist ja eines der schönen und erfolgreichen Beispiele länderübergreifender Kooperation in Deutschland – und das nicht nur über geographische Grenzen, sondern auch über die Grenzen von Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Wissenschaft hinweg. Umso mehr freut es mich heute ein so vielfältiges Teilnehmerfeld an der Leuphana begrüßen zu dürfen.

Als eine der dynamischsten und wettbewerbsfähigsten Regionen in Europa ist die Metropolregion Hamburg in vielen Feldern Impulsgeber und Innovationsquelle. Allein in diesem Jahr wurden 30 Akteure innerhalb der Metropolregion im bundesweiten Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ ausgezeichnet – darunter übrigens wie in den letzten Jahren auch ein Projekt an der Leuphana.

Diese Innovationskraft ist der Garant für den wirtschaftlichen Erfolg und die gesellschaftliche Vitalität der Region. Dabei spielt der Wissen- und Technologietransfer natürlich eine entscheidende Rolle und die heutige Regionalkonferenz bietet eine einzigartige Chance, neue Ansätze zu diskutieren und miteinander in Kontakt zu kommen. Wir können viel voneinander lernen.

In meinen Augen müssen wir uns dabei vom klassischen Bild des Technologietransfers verabschieden, das ja einen sehr einlinigen und selektiven Austausch von Technologie zwischen Universitäten und Unternehmen beschreibt. In der modernen Wissensgesellschaft geht es um mehr für unsere Region. Es geht um die Frage, wie wir ein Umfeld schaffen können, in dem alle Akteure unserer Region durch den vielfältigen und vernetzten Austausch von Wissen, Erfahrung und spezifischen Kompetenzen zur Innovationskraft unserer Metropolregion beitragen können.

Deshalb begrüße ich es außerordentlich, dass die Aktivitäten der Metropolregion Hamburg bewusst gesetzte Verwaltungsgrenzen überschreiten und den norddeutschen Raum mit allen relevanten Organisationen und Institutionen einbeziehen. Wissen entsteht ja heute gerade an den faszinierenden Schnittstellen von bestehenden Grenzen, Organisationen, und Kompetenzfeldern.



Und als Hochschulvertreter sage ich: Wissen entsteht heute an so vielfältigen Orten und unterschiedlichen Kontexten, dass wir uns als Universität längst nicht mehr als der einsame Elfenbeinturm verstehen dürfen, sondern vielmehr als gesellschaftlicher Knoten- und Austauschpunkt, als „Wissens- und Innovations-Broker“ sozusagen.

Als eine der gründungsfreundlichsten Hochschulen hat die Leuphana in dieser Hinsicht schon immer einen handlungsorientierten Ansatz. Einen weiteren wichtigen Schritt in dieser Richtung sind wir mit dem von der EU finanzierten Innovations-Inkubator gegangen, mit dem wir gemeinsam mit dem Land Niedersachsen die Forschungsstärke der Region gezielt fördern wollen. Dazu realisieren wir ein ganzes Bündel ineinandergreifender Maßnahmen zur regionalen Wirtschaftsentwicklung, bei denen drei Ziele im Vordergrund stehen:

- in der Region neue Arbeitsplätze in zukunftssicheren Bereichen zu schaffen und hochqualifizierte Absolventinnen und Absolventen für den Arbeitsmarkt bereit zu stellen.
- das Forschungs- und Entwicklungspotential insbesondere von kleinen und mittelständischen Unternehmen zu verbessern.
- hochqualifizierte Absolventinnen und Absolventen für den Arbeitsmarkt bereitzustellen.

Um unsere Rolle als Wissen- und Innovationsbroker auch in Zukunft weiterzuentwickeln müssen wir in meinen Augen auf sechs zentrale Fragen eine Antwort finden:

1. Wie können wir Studierende noch stärker motivieren, unternehmerisch zu denken und zu handeln?
2. Wie können wir unsere Wissenschaftler ermutigen und besser unterstützen, das Marktpotential ihrer Forschungsergebnisse zu prüfen, ohne die Freiheit und Unabhängigkeit ihrer Forschung in Frage zu stellen?
3. Wie können wir Gründer gezielt mit Know-How unterstützen, um Ihnen den Weg in die Selbständigkeit zu erleichtern?
4. Wie können wir Angebote im Sinne lebenslangen Lernens entwickeln, die es Mitarbeitern in Unternehmen erlauben, neue Wissens- und Erfahrungshorizonte für sich zu erkunden?
5. Wie können wir Unternehmen unterstützen, ihre eigene Innovationskraft zu stärken?



6. Wie können wir ein gesamtgesellschaftliches Umfeld fördern, in dem unternehmerische Innovationen einen reichhaltigen Nährboden finden?

Ich habe natürlich keine abschließenden Antworten auf diese Fragen. Ganz im Sinne von Hermann Hesse, der gesagt hat: „Alles Wissen und alles Vermehren unseres Wissens endet nicht mit einem Schlusspunkt, sondern mit einem Fragezeichen.“

Umso mehr freue ich mich über die einzigartige Chance dieser Konferenz, gemeinsam neue Herangehensweisen zu diskutieren, neue Fragezeichen zu entdecken, aber auch das eine oder andere Ausrufezeichen zu setzen.

Vielen Dank!